

Pfarrerin Birte Biebuyck

4. Sonntag n. Trinitatis, 9. Juli 2017, 10 Uhr

Predigt über 1. Mose 50,15-21

Liebe Gemeinde, der Predigttext für den 4. Sonntag nach Trinitatis, steht im Buch Genesis. Es ist der letzte Abschnitt der Josef-Geschichte und zugleich auch des ersten Buches Mose, bevor das Buch beginnt, das vom Auszug des Volkes Israel aus Ägypten berichtet.

15 Die Brüder Josefs aber fürchteten sich, als ihr Vater gestorben war, und sprachen: Josef könnte uns gram sein und uns alle Bosheit vergelten, die wir an ihm getan haben. 16 Darum ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach: 17 So sollt ihr zu Josef sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben. Nun vergib doch diese Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters! Aber Josef weinte, als man ihm solches sagte. 18 Und seine Brüder gingen selbst hin und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte. 19 Josef aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes statt? 20 Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk. 21 So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.

Liebe Gemeinde, es ist eine Erzählung von Verrat und Treue – die Josef-Geschichte. Verrat auf Seiten der engsten Familie, Treue auf Seiten Gottes. Sie waren 12 Josef und seine Brüder. 12 aus denen die 12 Stämme des Volkes Israel werden. wie aus 12 Jüngern einst die Kirche werden wird. Aber Josef war der eine unter den 12, der anders war. Schon von Kindesbeinen an. Besonders gesegnet. Besonders geliebt. Ein Träumer, dessen Träume von seiner Größe über die Brüder erzählten. Vor ihm, Josef, verneigen sich die Garben der Brüder auf dem Feld und vor ihm verneigen sich Sonne, Mond und Sterne. Als der 17 Jahre alt war haben seine Brüder es mit ihm nicht mehr ausgehalten. Sie, die 10 älteren, planten, ihn gemeinsam zu töten. Sie verschworen sich gegen ihn und schließlich, an dem schrecklichen Tag in Sichem, griffen sie zur Gewalt.

Sie töteten ihn dann an Ende doch nicht, obwohl sie es eigentlich so geplant hatten, sondern warfen ihn in einen Brunnen, um ihn den wilden Tieren zu überlassen - und sahen (wie die Schrift erzählt) die Angst in seiner Seele, als er sie anflehte, ihn herauszulassen. Aber sie wollten ihn nicht erhören. Einer ägyptischen Karawane verkaufen sie den Bruder schließlich als Sklaven und berichten dem Vater, er sei tot. Der Vater ist untröstlich und es scheint ihm alle Lebensfreude abhandengekommen zu sein, mit dem Tode des so sehr geliebten Kindes. Unheilvolle Kreise zieht die Gewalt. Und sie zerstört für die Brüder und für den Vater die Zukunft.

Erstaunlicherweise aber nicht für den, der von der Gewalt betroffen war. Er erlebt, dass Gott treu und barmherzig ist. Dass ER Bund und Treue hält ewiglich, sein Leben in der Hand hält und leitet und ihn niemals preisgibt.

Aber wie konnte es zur Gewalt kommen? Was ging vor in den Brüdern, deren Seele nicht wieder heil werden kann. Sie konnten es nicht ertragen, dass Josef so anders war als sie. Sie konnten nicht aushalten, dass ihm alles so leicht viel. Dass der Vater ihn so sehr geliebt hat - mehr als sie selbst. Sie konnten nicht teilhaben am Glück, sondern in ihren Herzen wuchs das Gefühl der Zurücksetzung. Eifersucht, Neid, Sehnsucht, Hilflosigkeit - summieren sich. Alles erscheint nur noch in ihrem Licht.

Aber noch wären sie frei gewesen, sich anders zu entscheiden. Solange sie sich noch nicht zu schlimmen Taten hinreißen ließen, hätten sie noch aufblicken, das Herz umkehren und alles anders anschauen können.

Aber das tun sie nicht. und so laden sie Schuld auf sich. Schuld aber determiniert einen. Sie legt sich auf die Seele und lastet dort. Man fühlt sich durch sie auf die Vergangenheit festgelegt, trägt sie mit sich und findet nicht mehr heraus. Wer einem anderen Schlimmes getan hat ist nicht mehr frei. Denn die Schuld legt einen fest auf das, was man getan hat. Man fühlt förmlich, wie sie einen niederdrückt. Und Angst macht. Wenn ich jemandem Schlimmes zugefügt habe, könnte der mir auch Schlimmes zufügen wollen. Das befürchten auch die Brüder. Sie - durch ihre Schuld und Vergangenheit determiniert, festgelegt, fürchten sich vor Josef.

Josefs Leben war gekennzeichnet von Tiefen und Höhen. Jetzt aber ist er in Ägypten ein mächtiger Mann. Er leitete den Bau von Vorratsspeichern, denn er deutete die Träume des Pharaos richtig: Eine Zeit der Fülle würde gefolgt von einer Zeit des Hungers und der Not. Pharao setzte ihn als Vizekönig ein und Josef sorgte dafür, dass nicht allein Ägypten von Hunger verschont blieb, sondern sogar Menschen von weit her - aus Israel nämlich - kamen, um Korn zu kaufen. Als die Brüder aus diesem Grunde nach Ägypten kamen, erkannten sie Josef nicht.

Josef hat sie ein bisschen zappeln lassen, aber dann hat er sich zu erkennen gegeben, sie bei sich aufgenommen und sie versorgt, er hat ihnen einen Platz zum Leben verschafft und mit ihnen in Frieden gelebt. Viele Jahre nun schon. Raum zum Leben und Frieden. Trotz allem, was früher geschehen war. Aber nun ist der Vater gestorben und die Angst kommt hoch - was ist, wenn Josef nun doch Rachegeplüste hat? Er ist immerhin Vizekönig von Ägypten. Reich und sehr mächtig, angesehen und verehrt. - wie er es einst träumte.

Schuld beherrscht das Herz, selbst wenn äußerlich alles gut scheint. Sie bleibt da und kommt als Angst immer wieder hoch. So raubt sie Zukunft, denn etwas Gutes, etwas Neues kann kaum werden, weil da diese Dunkelheit und Angst ist, die es nicht erlaubt, sich am Guten zu freuen.

Was also ist der Weg heraus? Was kann diese innere Lebensquelle, die so übel verstopft und vergiftet ist, wieder zum Sprudeln bringen?

Vergib doch! flehen die Brüder.

Liebe Gemeinde Vergebung ist wirklich und wahrhaftig eine ganz wunderbare, lebenswendende Sache. Sie erlaubt wahrhaft einen neuen Anfang, denn sie befreit von der Last der Vergangenheit. Sie löst die Tat vom Täter. Sie lässt aufatmen und schenkt Zukunft.

Vergib doch! - aber Josef vergibt gar nicht. Er weint.

Ja, Vergebung ist nötig, aber sie liegt gar nicht in unserer Hand. Bei dir ist die Vergebung, dass man dich fürchte heißt es im Psalm und das weiß Josef auch. Gott allein kann vergeben. Und Vergebung ist ein großes Gut. Um unserer Schuld willen musste Gott in Christus sich selbst in die Waagschale werfen. musste sterben. Vergebung ist das Schenken eines neuen Anfanges, einer neuen Geschichte, einer Zukunft. Aber die Vergebung steht Gott zu - nicht den Menschen. Nur Gott kann die ganze Freiheit schenken. Wir nicht. So sehr wir es wünschen, dass manches „vergeben und vergessen“ wäre - das vermögen wir nicht zu schaffen. Darum weint Josef.

Wir unsererseits können aber etwas tun: uns so verhalten, dass der andere spürt: die Schuld steht nicht mehr zwischen uns. Für die Brüder und für Josef selbst ist das deutlich. Josef, dessen Tod schon beschlossen war, ist am Leben. Er steht jetzt hier, weil Gott es so will. Er soll und kann das Leben seiner Brüder erhalten. Er wurde hindurchgeführt durch alles Schlimme, um nun genau an dieser Stelle zu sein. Gott führte Josef - aber Gott führt auch die Brüder wieder zu ihm, damit sie die Gelegenheit bekommen, sich zu versöhnen. Versöhnung ist: sich so verhalten, dass der andere spürt: die Schuld steht nicht mehr zwischen uns.

Dazu brauchen die Brüder die Gelegenheit, aus freiem, lauterem Herzen bitten zu können: vergib doch! Böses, Missetat, Schuld habe ich getan. Ich bereit, ich ändere mein Verhalten, ich kehre um. Sie brauchen die Chance, sich und Josef daran zu erinnern: wir sind doch Brüder, Diener des einen Gottes - verbunden in Gemeinschaft und Geschichte. Und dazu braucht Josef die Gelegenheit, sich als treu und gerecht zu erweisen, indem er die Brüder aufnimmt, freundlich mit ihnen redet, sie tröstet und sie versorgt.

Versöhnung ist, was wir tun können.

Durch den eifersüchtigen Streit von Menschen, die Brüder waren, ist all das gekommen. Josef - und schließlich seine ganze Familie, später das ganze Volk in Ägypten, weit weg von zu Hause, unter fremder Herrschaft. Nur weil die Brüder sich versöhnen kann es eine Zukunft geben. Deshalb ist der Predigttext das Ende der ersten Buches Mose und das zweite berichtet dann, wie Gott diese 12 aus deren Stämmen ein großes Volk wird aus Ägypten wieder herausführt. Aus dem Haus des Todes in ein neues Leben.

Wenn wir uns versöhnen, dann vergibt Gott und schafft Zukunft. Vergebung ist der letzte, befreiende Akt in einer großen Versöhnungsgeschichte.

Wir sind von der Vergangenheit nicht determiniert - weder die Brüder sind es, noch Josef. Noch wir.

Wir müssen uns nicht in den Mustern der Welt bewegen. Wir müssen nicht über andere richten und urteilen. Wir dürfen bei unserer eigenen Schuld anfangen. In uns schauen, erkennen, bekennen, was falsch war. Einander wieder neu begegnen und andere Menschen werden. Dann trage ich die Last des anderen - der mir bekennt: ich bin schuldig geworden an dir und habe böse gehandelt. Aber jetzt bin ich ein neuer Mensch, einer, der Verantwortung tragen kann, einer, der dir in Liebe und Freundlichkeit begegnet. Einer der offen ist dafür, dass Zukunft in Gottes Hand liegt.

Darauf kann man sich verlassen: Gott begleitet Josef im Glück und im Unglück. Gott führt und leitet ihn und eröffnet dem ganzen Volk Zukunft - in und durch diesen einen Bruder, auf dem der Segen Jakobs ruht.

Zukunft kann nur dann entstehen, wenn nicht Eifersucht und Neid unsere Herzen bestimmen. Wenn wir nicht immer darauf schauen, was andere bekommen und wir nicht. Denn diese Haltung macht uns misstrauisch gegenüber einander.

Geschwister entzweien sich, weil sie meinen einer würde bevorzugt, und dabei ist es doch die Kunst einander in aller Verschiedenheit gelten zu lassen. Christen entzweien sich, weil sie meinen, sie wären die besseren Diener Gottes. Völker entzweien sich, weil sie meinen, die einen lebten auf Kosten der anderen.

Dabei ist Zukunft ja nur möglich, wenn wir gemeinsam Lasten teilen und von dem Reichtum abgeben, der uns geschenkt ist. Wenn wir in versöhnter Verschiedenheit Gott dienen. Denn alles, alles liegt in Gottes Hand. Wir sind würdige, gerechte Dienerinnen und Diener des Gottes Jakobs und Jesu, wenn wir das erkennen und den Kreislauf der Gewalt durchbrechen können.

Vergebung liegt in Gottes Hand.

Füreinander Lasten tragen, Schuld eingestehen, einander um Vergebung bitten, versöhnt leben und freundlich miteinander reden - das liegt in unserer. Amen